

Wasser MARSCH!

Die Psyche beeinflusst, ob ein Hund baden geht oder nicht. Manche können auf Antrieb ausdauernd und wendig schwimmen, einige tauchen sogar. Andere müssen erst ihre **Schwimmtechnik** verbessern. Es gibt auch Hunde, die das Schwimmen komplett verweigern und im Wasser eher panisch sind. Die gute Nachricht: Ihre Gefühle kann man beeinflussen

TEXT: ASTRID NESTLER

Alle Hunde können schwimmen, selbst solche mit kurzen Beinen und langen Rücken. Doch nicht jeder Hund weiß das. Viele müssen erst erleben, dass man ruhig den Boden unter den Pfoten verlieren kann, bevor sie dem Wasser trauen. Außerdem schwimmt längst nicht jeder Hund gut oder gern. „Es gibt immer wieder Hunde, deren Schwimmbewegungen völlig ineffektiv und unkoordiniert wirken“, erklärt die Bamberger Tierärztin Brigitte Fiedler. „Sie paddeln wild umher und rudern so stark mit den Vorderbeinen, dass sich der Oberkörper aus dem Wasser hebt, während der Hinterleib sinkt.“

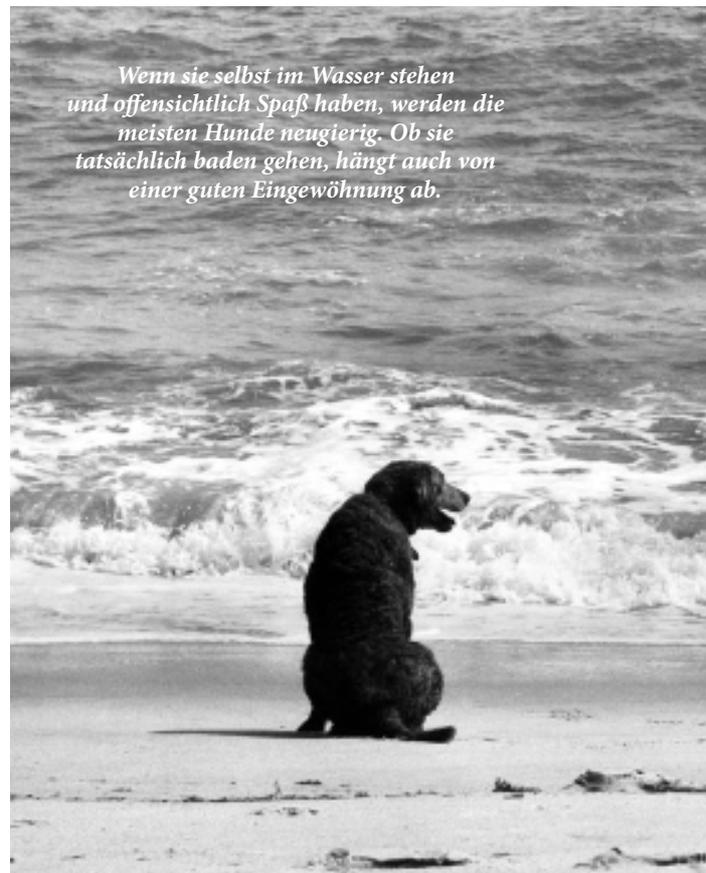
Diese Tiere sollten zunächst im flachen Wasser Erfahrungen sammeln dürfen. Auch ein Hundeschwimmkurs kann helfen. „Ich arbeite anfangs mit Schwimmweste“, berichtet Uschi Loth vom Hundezentrum Siegerland (www.teamwaerts.com), die solche Kurse anbietet. Die Trainerin ist selbst mit im Wasser, während die Besitzer zunächst am Ufer warten. „Unser Teich ist am Einstieg sehr flach. Die meisten Hunde gehen gleich freudig mit mir hinein und sind selbst überrascht, dass sie plötzlich schwim-

men können, obwohl sie den Augenblick, in dem sie den Boden unter den Füßen verlieren, gar nicht so recht bemerkt haben.“ Das liegt an der Schwimmweste. Beinahe jeden Kursteilnehmer bekommt Uschi Loth mit diesem Hilfsmittel auf Antrieb ins tiefe Wasser, versichert sie. „Wenn die Hunde erst einmal Spaß am Schwimmen haben, ist es kein großer Schritt mehr für sie, wenn die Weste weggelassen wird.“

SO GEHT ER GERN BADEN

Wer seinem Hund das Schwimmen selbst nahebringen möchte und es langsam angehen will, kann im Garten oder auf dem Balkon ein Planschbecken aufstellen. Füllen Sie erst nur wenig Wasser hinein und laden Sie den Vierbeiner ein, gemeinsam mit Ihnen ein kleines Fußbad zu nehmen. Der Hund soll sich zunächst daran gewöhnen, dass seine Pfoten im Wasser stehen und er problemlos darin laufen kann. Wenn die ersten Versuche klappen, können Sie nach und nach mehr Wasser ins Planschbecken füllen. Beim ersten Ausflug an den See sollte man ein Gewässer mit einer flachen Uferzone wählen. Wenn Ihr Hund gern apportiert, können Sie ihn vielleicht mit einem

Wenn sie selbst im Wasser stehen und offensichtlich Spaß haben, werden die meisten Hunde neugierig. Ob sie tatsächlich baden gehen, hängt auch von einer guten Eingewöhnung ab.



schwimmfähigen Dummy locken, das er aus dem seichten Uferbereich holen darf. Ansonsten gehen Sie am besten wieder mit gutem Beispiel voran und waten selbst ein Stück weit ins Wasser hinein. Die meisten Hunde folgen dann. Auch ein Hundefreund, der sich bereits traut, kann Wunder wirken.

Manche Hunde bleiben skeptisch und meiden Gewässer von klein auf. Ihnen genügt es, mit den Läufen im Wasser zu stehen und sich so abzukühlen. Für einen Familienhund ist das nicht weiter schlimm. Bei Jagdhunden, die geschossenes Wild aus Flüssen und Seen apportieren müssen, sieht die Sache anders aus. Im günstigsten Fall hat der Züchter einen Grundstein gelegt und die Welpen gemeinsam mit der Mutter flaches Wasser durchwaten lassen. Im neuen Heim kann weiter geübt werden.

TRICKS FÜR WASSERSCHEUE

Ein einziger Fehler kann jedoch lebenslanges Meideverhalten nach sich ziehen, das hat Jäger und Hundetrainer Anton Fichtlmeier erlebt. Seine Weimaranerhündin war unsicher am Wasser. Als dann bei einer Jagd noch ein Unfall passierte und die erst acht Monate alte Emma durch einen steilen



Uferstrand nicht aus dem Fluss herauskam und beinahe ertrank, musste Fichtlmeier mit der Wassergewöhnung von vorn beginnen. „Über ein halbes Jahr lang habe ich mit Emma jeden Kontakt zum Wasser gemieden, um ihr Zeit zu geben, das traumatische Erlebnis zu verarbeiten. Dann habe ich allmählich, in winzigen Schritten und mit Hilfe einer Hundeschwimmweste wieder mit ihr den Wasserkontakt geübt. Mit viel Motivation und durch ständigen Wechsel der Gewässer gelang es mir schließlich, sie ohne Druck zu einem wassersicheren und wasserfreudigen Jagdhund zu machen.“

Helfen kann es, dem Hund über die Dummyarbeit die Scheu zu nehmen. Wenn der Reiz, das Lieblingsdummy zu bekommen, stärker ist als die Verunsicherung, ist die Chance groß, dass der Hund seine Skepsis von sich aus überwindet. Er folgt der Verlockung, die das Beutestück ausübt, und realisiert im Nassen nebenher, dass Wasser gar nicht so schlimm ist. Fichtlmeiers Rat: Suchen Sie sich anfangs flache und schmale Stellen an Bächen oder Seen, die der Hund leicht durchwaten kann. Tun Sie, als ob sich etwas höchst Interessantes ereignet, während sie das Dummy ins flache Wasser werfen. Warten Sie kurz, um die Spannung noch mehr zu steigern, und geben Sie den Hund dann frei. Hat er das Dummy geholt, wird er mit freundlicher Stimme und Geste zum Kommen und Bringen motiviert.

Stets wird die Beute gegen Futter getauscht. Wenn das gut klappt, suchen Sie sich ein neues Gewässer, das an manchen Stellen flacher ist und an anderen tiefer und schneller fließt. Nun werfen Sie das Dummy so, dass es sich mit der Strömung in tieferes Wasser entfernt und der Hund fast schon schwimmen muss, um es zu erreichen. Ideal ist, wenn er nach und nach tiefer ins Wasser gelangt, bis er wie zufällig irgendwann schwimmt. Manche Hunde entwickeln dabei unglaubliche Strategien, sie suchen ausgefallene Überquerungsmöglichkeiten oder nutzen Steine, um möglichst wenig Kontakt zum Wasser zu haben. Auch das ist Denkarbeit für den Hund und fördert seine Fähigkeit, Lösungsstrategien zu entwickeln. 🐾

BADEREGELN

1. Die Gewöhnung an Wasser sollte bei angenehmen Badetemperaturen und in flachen Gewässern stattfinden. Dort wird Ihr Hund nicht von bewegtem Wasser überrascht, er bleibt Herr der Lage und kann entscheiden, wie mutig er sein will.
2. Sie sollten Ihren Hund keinesfalls zwingen, sondern ihn motivieren. Gehen Sie mit gutem Beispiel voran und selbst ein paar Schritte ins Wasser hinein.
3. In einem Halsband, das locker sitzt, können sich die Vorderpfoten des Hundes verfangen, wenn er beim Schwimmen mit den Beinen strampelt. Nehmen Sie die Halsung sicherheitshalber vorher ab.
4. Der Hund sollte das Wasser allmählich und mit Verstand annehmen und keine unangenehmen Überraschungen erleben. Animieren Sie ihn daher nicht dazu, ungestüm hineinzuspringen. Sie wissen nicht, was sich in unbekanntem Gewässern unter der Oberfläche befindet.
5. Eine Schwimmweste gibt insbesondere ängstlichen Tieren bei ihren anfänglichen Schwimmversuchen Sicherheit und kann bald problemlos weggelassen werden.
6. Sie sollten das Training beenden, wenn es am schönsten ist, damit das Erlebnis des selbstständigen Schwimmens eine positive Erfahrung für Ihren Hund wird.